

„Interview mit Anna Maria“

Charlotte Rastl

„Zum 70. Geburtstag, also vor fast 14 Jahren, schenkten mir meine Kinder eine neue Zither. Seit dieser Zeit habe ich Musikunterricht. Zuerst kam die Lehrerin ins Haus, später belegte ich einen Kurs auf der Volkshochschule-Floridsdorf“, erzählt Anna Maria R.

Charlotte: „Wann wurden Sie geboren und wo war Ihr Geburtsort?“

Anna Maria: „Ich wurde am 3. September 1927 in Charlesville, Banat, im ehemaligen Jugoslawien als einziges Kind von Josef Dippold, geb.1903 und Maria Dippold, geb. 1905 in Chicago, USA, geboren. Meine Eltern bewirtschafteten einen Bauernhof, den sie sich durch den Aufenthalt und die dort gefundene Arbeit in den USA kaufen konnten.“

Charlotte: „Was arbeiteten die Eltern in den USA?“ Anna Maria: „Ich habe keine Ahnung“.

Charlotte: „Wie haben Sie die Kindheit und Jugend verbracht?“

Anna Maria: „Nach dem Besuch von sechs Klassen Volksschule arbeitete ich auf dem Bauernhof meiner Eltern mit. Zur Firmung bekam ich eine Zither geschenkt, auf der ich bis zu meiner Flucht aus Jugoslawien sehr gerne spielte. Es war ein von der Arbeit auf dem Bauernhof geprägtes Leben. Mein Vater war beim Zoll beschäftigt und nicht eingerückt. Im November 1944 kam mein Vater vom Dienst an der Grenze zu Ungarn zurück. Er dachte, die Kampfhandlungen wären vorbei. 14 Tage später wurden alle Deutschen von den Partisanen zusammen getrieben und wenige Tage später erschossen. In Kikinda, in einem Massengrab für ca. 500 Leute, wurde er verscharrt. Heute befindet sich dort eine Gedächtnisstätte der überlebenden Flüchtlinge.

In Luisa Pusta (in der Nähe von Belgrad) musste meine Mutter im Kriegsdienst Laub schneiden und Kukuruz (Maiskolben) brechen. Gemeinsam mit ihrem Vater überlebte sie bis in die 50iger Jahre. Sie wollte jedoch bei ihrem Vater bleiben, der sie schließlich noch überlebte.

An Hobbys und andere Freizeitvergnügen war während dieser schwierigen Zeit natürlich nicht zu denken.“

Charlotte: „Wie bewältigten Sie die Nachkriegszeit?“

Anna Maria: „Am 20. April 1945 (Hitlers Geburtstag) wurde ich für zwei Nächte in ein Lager, genannt Milchhalle, in Molenz gebracht. Im Anschluss daran musste ich in Molenz in einer ehemaligen Badeanstalt verwundete Partisanen pflegen. 1946 begann meine Flucht. Je 6 Wochen verbrachte ich in einem Lager in Rumänien und in Budapest. In Österreich war ich in einer Schule untergebracht.“

Charlotte: „Was geschah dann in Wien?“

Anna Maria: „1946 bis 1951 arbeitete ich bei französischen Familien im Haushalt.“

Charlotte: „Wann haben Sie eine Familie gegründet?“

Anna Maria: „1948 lernte ich bei der Hochzeit einer Freundin meinen Mann Felix kennen.1951 heirateten wir. Mein Mann arbeitete als Baupolier. Da er ursprünglich aus Südmähren stammte, hatte er ebenso wie ich ein Flüchtlingsschicksal erlebt. Von 1951 bis zur Geburt meiner ersten Tochter Anna 1953, fand ich eine Beschäftigung als Haushaltshilfe. 1955 wurde mein Sohn Josef und 1957 meine zweite Tochter Judith geboren.

Für unsere fünfköpfige Familie begannen wir bereits 1949 mit dem schwierigen und mit vielen Entbehrungen verbundenen Hausbau in Floridsdorf. (Bezirksteil von Wien). Das Grundstück war damals günstig zu erstehen, weil es sich in der russischen Besatzungszone befand.

Das Haus stand noch im Rohbau, als am 2. März 1965 mein Mann bei einem Autounfall auf dem

Weg zur Arbeit verunglückte. Drei kleine Kinder, ein unfertiges Haus, ein schwerer Schicksalsschlag! Trotzdem blieb ich bei meinen Kindern zu Hause und ging erst 1972 bei der Firma Unilever zu arbeiten, wo ich bis zu meiner Pensionierung 1982 blieb.

Während meiner Berufstätigkeit blieb mir nicht viel Zeit für Hobbys. Der einzige Ausgleich war für mich in dieser arbeitsintensiven Zeit (Arbeit, Kinder, und Haushalt) mein Garten mit vielen Obstbäumen und Blumen.

Außerdem ermöglichte ich meinen Kindern – auch durch eisernes Sparen – eine ausgezeichnete Ausbildung: Anna – Magistra der Volkswirtschaft, Josef – Bauingenieur, Judith – Psychotherapeutin.“

Charlotte: „Was wollten Sie in Ihrer Pension aktiv tun?“

Anna Maria: „Mein Haus war endlich fertig gestellt, die Kinder verdienten ihr eigenes Geld und ich konnte endlich meine lang gehegten Träume verwirklichen. Erstens wollte ich mich intensiver um meinen Garten kümmern und Reisen. Meinen Blumengarten konnte ich erst in meiner Pensionierung richtig genießen.

Zu meiner Firmung bekam ich ja eine Zither geschenkt. Durch meine aufregende, durch viele Entbehrungen und Schicksalsschläge geprägte Kinder- und Jugendzeit, hatte ich seit meiner Flucht nie mehr auf diesem Instrument gespielt. Zum 70. Geburtstag, also vor fast 14 Jahren, schenkten mir meine Kinder eine neue Zither. Seit dieser Zeit habe ich Musikunterricht. Zuerst kam die Lehrerin ins Haus, später belegte ich einen Kurs auf der Volkshochschule Floridsdorf, die ich ganz bequem mit dem öffentlichen Autobus erreichen kann. Auch jetzt noch, mit bald 84 Jahren, gehe ich einmal wöchentlich zum Zitherunterricht. Natürlich habe ich schon bei öffentlichen Konzerten mitgespielt. Meine Kinder hörten dort aufmerksam und voller Stolz zu. Jeden zweiten Tag übe ich 90 Minuten auf diesem Instrument.

Eine für mich ebenfalls wichtige Freizeitgestaltung in der Pension ist das Reisen.

Mit meiner Tochter Anna besuchte ich mehrmals meinen Geburtsort und die völlig verwahrloste Begräbnisstätte meiner Mutter, meines Großvaters und auch die Umgebung in meiner alten Heimat.

Mit anderen SeniorInnen unternahm ich Reisen nach Israel, Polen, Tschechien, Schweiz, Deutschland, Italien, Bulgarien und Lourdes.

Sogar nach Amerika flog ich mit meiner Tochter Anna, stattete Disney World einen Besuch ab. Ich wagte es sogar, einige dieser Attraktionen auszuprobieren! Ein Geburtstagsgeschenk meiner Kinder war der Besuch Ägyptens. Pyramiden und Kairo konnte ich nun in „natura“ erleben.

Obwohl ich ursprünglich das Erbe meiner Eltern – Bauernhof – antreten hätte sollen – kann ich trotz der vielen Schicksalsschläge und Entbehrung nun im Alter auf ein erfülltes, abwechslungsreiches Leben zurück blicken und trotzdem sagen, dass ich jetzt glücklich bin.“

Danke für das Gespräch

Das Interview mit Anna Maria R. führte Charlotte Rastl

Foto Anna Maria 1, Foto Anna Maria 2, Foto Anna Maria 3

Link zum Video „Anna Maria“ auf www.european-women.eu